

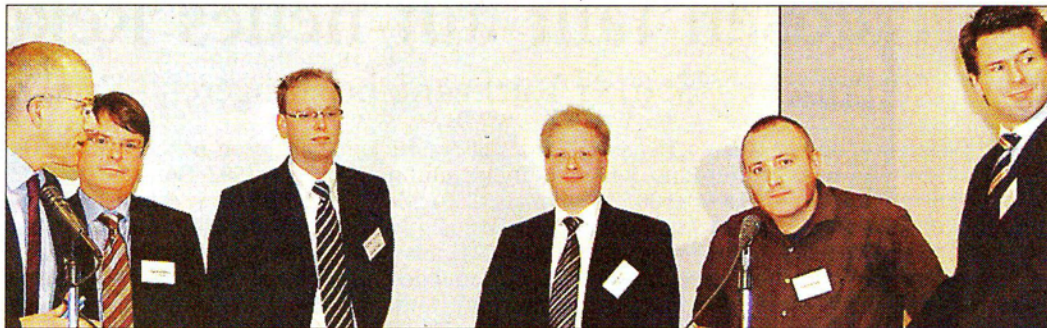
Großer Frust kann ein verlässlicher Antrieb sein

GRÜNDERFORUM Podiumsdiskussion über Motive für die Gründung und internationale Ansätze

VON THORSTEN KUCHTA

OLDENBURG – Am Anfang stand für Dave Boers der Frust. „Man hat mich als Angestellter mit meinen Ideen einfach für verrückt erklärt“, berichtete der Gründer und Chef der Energie-Managementfirma „Quaere Novum“. Boers war einer der Teilnehmer der Podiumsdiskussion auf dem 50. Oldenburger Gründerforum, in der am Mittwochabend mehrere Fragen geklärt werden sollten: Was ist der Antrieb für Gründern – und wie stehen sie zu internationalen Ansätzen? Die Fragen stellten Roland Hentschel (Wirtschaftsförderung) und Uni-Gründungs-Professor Alexander Nicolai.

Dave Boers, der den beschriebenen Frust und den unbedingten Willen zur Umsetzung seiner Pläne als Gründungsanstöß nannte, ist beim



Diskutierten über Gründung und Geschäfte (v.l.): Roland Hentschel, Ingo Kuhlmann, Matthias Hunecke, Dave Boers, Felix Kronlage und Alexander Nicolai.

BILD: KUCHTA

zweiten Thema Experte: Er stammt aus den Niederlanden und ist schon bei Studium und Promotion zwischen Deutschland und Holland gependelt. Jetzt nutzte er seine Kontakte, um sein Geschäftsmodell in der Uni in Enschede vor großen Firmen vorzustellen.

Bei Matthias Hunecke liegen die Dinge etwas anders.

„Ich habe mein erstes Unternehmen gegründet, weil es mir in der Schule zu langweilig war“, berichtete Hunecke, der mit dem Mobilfunk-Dienstleister Privatel fünf Jahre später eine Viertelmillion Jahresumsatz machte. Inzwischen hat er mehrere Firmen gegründet, manche versilbert und berät wissensbasierte Gründer im Oldenbur-

ger Venture Lab. Internationalität sei für ihn keine Frage mehr; sein Onlinehandel „Brille24“ habe allein drei Niederlassungen in Asien. „Wenn man alle Stationen der Wertschöpfung abdecken will, muss man so agieren.“

Ingo Kuhlmann von der IK-Office (Software für Unternehmensplanung) wollte eigentlich nie Unternehmer

werden: „Ich habe es aber lieben gelernt“, sagte der Maschinenbauingenieur. Er verriet eine ganz eigene Herangehensweise an internationale Märkte: Da er erkannt habe, dass das größte Wachstum sich in China abspiele, habe sein Unternehmen chinesische Informatikstudenten an der Uni angeworben, ihnen Arbeitserlaubnisse besorgt – „und später werden wir sie als Muttersprachler zum Türöffnen auf dem chinesischen Markt nutzen“.

Felix Kronlage von Byte-mine, ebenfalls aus der Softwarebranche, hatte einst versucht, Arbeit und Studium zu verbinden: „Dann nahm die Arbeit überhand – und mit der Uni gab es Differenzen über Fragen des geistigen Eigentums.“ Er machte sich selbstständig – und seine Software ist inzwischen auch in der Schweiz gefragt.

Uni sieht sich mit Stadt auf gutem Kurs

OLDENBURG/KUC – Wenn es um das Gründerklima in Oldenburg geht, dann lassen sich Stadt und Universität nicht trennen. Seit 2003 kooperiert die Uni mit Wirtschaftsförderung und dem Technologie- und Gründerzentrum, und das sei eine absolute Erfolgsgeschichte, sagte Uni-Vizepräsidentin Sabine Doering am Mittwochabend auf dem 50. Gründerforum der Stadt. Allein durch Ausgründungen aus der Universität seien 70 Arbeitsplätze entstanden, listete sie auf.

Die Universität habe in der Vergangenheit immer wieder gründerrelevante Projekte gestartet. Zunächst sei 1997 das Projekt „Studierende und Arbeitswelt“ ins Leben gerufen worden, das beide „Welten“ miteinander verbinden sollte. 1999 kam das Projekt „Arbeitswelt und Existenzgründer“ hinzu. Einen großen Schub habe das Projekt „Gründerfreundliche Hochschule“ ab 2001 gebracht, das inzwischen 135 Gründer beraten habe. Eine weitere Erfolgsgeschichte sei die Stiftungsprofessur Entrepreneurship, die gründerrelevante Themen im Uni-Curriculum verankere.

EXIST-PROGRAMM

Mehr und erfolgreichere Gründungen aus dem universitären Bereich anstoßen – das ist das Ziel des Exist-Programms, das Marion Glowik vom Projektträger Jülich im 50. Gründerforum vorstellte. Durch das Programm seien seit 2000 bundesweit 1800 Gründungen mit 4000 Stellen angestoßen worden.

Für Gründer aus dem Wissenschaftsbereich gibt es über das Förderprogramm finanzielle Unterstützung als Gründerstipendium – pro Gründung für maximal ein Jahr und maximal drei Personen. Dabei erhalten Studienabsolventen 2000 Euro pro Monat, promovierte Gründer 2500 Euro und Studenten 800 Euro. Zudem gibt es Zuschüsse für Sachmittel von 15 000 Euro pro Gründer (22 000 pro Team), wovon 5000 zweckgebunden für Coaching vorgesehen sind.

Für Vorhaben, die noch in der Forschungsphase stecken, die aber dennoch Erfolge auf dem Markt versprechen, gibt es das Projekt Forschungstransfer. Hier gibt es in einem Zeitraum von insgesamt 36 Monaten (18 Monate Forschung/18 Monate Gründung) maximal 150 000 Euro Förderung.

In Oldenburg sind laut den Angaben Marion Glowiks sechs Anträge gestellt worden, davon fünf erfolgreich. Zu den Geförderten gehört u.a. das Nanotechnik-Startup „Smaract“.